

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die Aufnahme der Kriegsnachrichten im serbischen Hauptquartier.

Der gleiche Korrespondent schreibt weiter aus dem Hauptquartier in Branja unterm 26. Oktober:

Ganz Serbien steht noch immer unter dem tiefen, starken Eindruck des Sieges von Kumanovo. Und da ganz Serbien eigentlich momentan im Hauptquartier der serbischen Armee repräsentiert wird, so ist es eben Branja, das heute jubelt, bebt, vorwärts zittert und in Zukunftsträumen schwelgt. Branja — das ist aber heute gleichbedeutend mit dem „Hotel Branja“. Denn im „Hotel Branja“ sitzen alle die Offiziere und Militärbeamten, die nicht eben im Dienst oder an der Front stehen, hier warten die Journalisten auf die neuesten Nachrichten, hier sieht man den Prinzen Alexis, den Ministerpräsidenten und seinen Sohn, der ebenfalls als einfacher Soldat dient, die Minister und alle möglichen serbischen Würdenträger, die Zensoren, den bulgarischen Militärattaché und alles, was eben ein Hauptquartier ausmacht.

Und nun darf man sich dieses „Hotel Branja“ nicht etwa wie ein Ringstraßenhotel oder eines auf dem Potsdamerplatz vorstellen. Überhaupt nicht wie ein Hotel. Mehr als das, was wir einen Gasthof zu nennen pflegen. Und man darf wahrlich nicht verwöhnt sein, wenn man sich in diesen Zimmern behaglich fühlen soll. Aber der sogenannte Speisesaal, diese dumpfe überfüllte Halle bietet mehr Lypen, mehr groteske und pathetische Szenen, als sie einem sonst vielleicht in einem Lebensalter beschert werden. Da stehen, sitzen und laufen ein paar Hundert Menschen durcheinander, hier wird Englisch gesprochen, dort Deutsch, hier Serbisch, Französisch, Italienisch und noch ein halbes Duzend Sprachen durcheinander. Die Geste aber ist Trumpf, man lernt hier eine glänzende Gebärden- und Augensprache, schmeißt Generalstabskarten, Hut, Bleistift, Zeitungen beiseite, um jemandem mit lebhaften Handbewegungen klar zu machen, daß man schon gerne vorwärts nach Kumanovo möchte, und der Franzose sagt darauf „Ja“, der Deutsche „Yes“, und der Engländer „Oui“. An allen Ecken und an allen Tischen sind Karten ausgebreitet und die Offiziere, die Zensoren, die Herren vom Presbureau erklären den Fremden immer wieder die Situation, umringeln immer wieder neue Orte mit dem Bleistift, zum Zeichen, daß sie von den Serben okkupiert wurden und weisen immer wieder mit dem Finger auf Adrianopel, nach Usküb und Skutari. Einzelne nervöse Finger rutschen sogar südöstlich bis Konstantinopel aus. Und die Herren von der französischen und englischen Presse machen die unerhörtesten An-

strengungen, um Zunge und Ohr für diese Orte zu trainieren, sie schwitzen und rollen mit den Augen und beben am ganzen Körper, wenn man ihnen zumutet, Worte wie Brizrend sich zu merken und auszusprechen. Und als gestern die Nachricht verkündet wurde, daß die siegreichen Serben die Stadt Vucitrn eingenommen haben, da bemerkte ein magerer kleiner Engländer ganz verzweifelt: „Das kann aber unmöglich gut bekommen, wenn man so etwas einnimmt.“

Plötzlich tritt in dem Gewühl und Stimmengewirr eine kleine Pause ein. Ein alter Mann mit einem weißen Vollbart und einem prachtvollen klugen Kopf betritt das Lokal und geht nach einem Tisch in der Ecke, an dem Offiziere und Zivilisten sitzen. Der alte Herr wirft seinen Mantel ab, von dem das Wasser strömt, setzt sich nieder und ruft den Herren einige Worte zu, die ein tausendfaches Echo finden und eine beispiellose Aufregung, frenetischen Jubel im Saal auslösen. Der alte Herr mit dem weißen Bart ist der Ministerpräsident Serbiens, Pasic, und die Worte, die solche Aufregung hervorriefen, lauteten: „Wir sind 13 Kilometer von Usküb entfernt, unter den Türken ist eine Panik ausgebrochen, sie fliehen und wir haben 30 Kanonen erbeutet.“

Das war nach der Schlacht bei Kumanovo, als man glaubte, daß im Vorwärtsdringen der Serben wohl ein kleiner Stillstand eindringen würde.

Ein paar rote Gasflammen flackern auf und ab, die Luft ist zum Ersticken, draußen regnet es in dicken Strömen und drinnen braust es von Worten, Begeisterung, Nervenerregung und Rauch. In diesem Gewimmel und Gedränge drücken sich träg und faul ein paar unglaublich undisziplinierte Aushilfskellner herum — die regulären Kellner, der Hotelier, sein Sohn, der Geschäftsführer, alles steht im Feld — die mit einer gewissen Schadenfreude auf jede Frage ihr „Nema“ herleiern. Dieses „Nicht da!“ beginnt uns zur Verzweiflung zu treiben. Das Konto „Nema“ schwillt von Tag zu Tag mehr an. Gestern waren es nur Zigaretten, Zigarren, Butter, Milch, Fleischspeisen, die nicht da waren, heute sind es auch die Streichhölzer, die Schuwische, die Kerzen. Was nützt es aber, wenn man sich immer wieder sagt: „C'est la guerre“, und dabei kein Streichholz hat, um sich die Zigarette, die man entbehren muß, durch die Kerze, die man vergebens sucht, anzuzünden?

Heute bin ich in das prachtvolle türkische Zigeunerviertel von Branja gewandert und habe in einer der tausend kleinen, unsagbar malerisch verkommenen Lehmhütten, die mit roten Paprikafrüchten und gelbbraunen Tabakblättern behängt sind, drei Hühnereier aufgetrieben. Ich konnte mich ihrer aber nicht recht erfreuen, denn ringsum